

Zschiedger Höhe und der Raizgrund. Nachmittags 2 Uhr Fahrt zum Felsenkeller, in einer kleinen Stunde durch das Coschüper Gründchen nach Coschüg, beim Teiche die Dorfstraße südlich nach Bittersee, von da durch die Brücke unserer Semmeringbahn en miniature; bei der Wegtheilung hinter der Eisenbahn und dem jetzt stillen Schachtgebäude rechts auf den kalten Hügel vor dem Windberge, von wo uns die köstlichste Aussicht in den nahen Plauenschen Grund, wie bis zum Waltenberge und der sächsischen Schweiz, ja bis zu den fernen böhmischen Höhen wird. Von da nach den wenige Minuten entfernten Häusern Kleinburgs, an ihnen östlich herab beim Wärtterhause über die Eisenbahn und in den Raizgrund, den wir in drei Viertelstunden, an 3 Mühlen vorübergehend, in seiner Lieblichkeit auskosten. In Raiz, im trefflichen Gasthause mit Garten, werden auch „gebildete Wagen“ befriedigt, und man wandert zum Abende die Straße über Räckniz nach Dresden herein. 2) Weißer Hirsch und Ziegengrund. Die Baugner Straße hinaus; links vor dem Schlosse Albrechtsberg den gut in Stand gehaltenen Weg, der über ein Brückchen und dann am Bäcklein hinauf führt, zum Wolfshügel. Herab bis auf den breiten Weg, den wir beim Hinaufsteigen am Fuße des Hügels schon überschritten. Es ist der Moritzburg-Pillnitzer Jagdweg. Auf ihm wieder angelangt, wenden wir uns links nach Loschwitz zu und kommen bald auf die Baugner Straße, die wir bis zum Gasthose „weißer Hirsch“ immer fort verfolgen. Bis hierher ist's mit dem Aufenthalt auf dem Wolfshügel fünf bis sechs Viertelstunden. Von hier gehen wir noch 8 Minuten bis zum „weißen Adler“ (Lohschänke) an der Straße; dicht hinter diesem Gasthause links in den Grund hinab, links den Thalpfad hinab, beim Steinbruche wenden wir uns rechts; an der Gule, der Bretmühle, der Leonhardi'schen Fabrik hinab kommen wir in einer halben Stunde nach Loschwitz, von wo wir (nach Besuch des Gasthofgartens an der Elbe, des Burgbergs etc.) an der Elbe hereinwandern.

— Aus Pesth, 5. Mai, wird geschrieben: Die letzte Nummer der Leipziger „Illustrirten Zeitung“, welche die Portraits Apponyi's, Deal's und Edvös' enthält, wurde hier in mehreren Kaffeehäusern verbrannt, weil das Wappen Ungarns, welches in den Arabesken zum Vorschein gelangt, ohne Krone gezeichnet erscheint.

— Aus Leipzig, 12. Mai, schreibt man der „D. A. Z.“: Es ist bereits aus den Berichten über unsere Landtagsverhandlungen bekannt, daß die k. sächs. Staatsregierung in eben so zuvorkommender wie zweckdienlicher Weise bereit ist, für eine möglichst angemessene äußerliche Vertretung der sächsischen Industrie auf der im nächsten Jahre in London stattfindenden großen Weltausstellung Sorge zu tragen. Die Kosten dieser Vertretung sind auf 18000 Thlr. veranschlagt, und sicherlich scheint diese Summe nicht zu hoch gegriffen, wenn man bedenkt, daß die Staatsregierung dafür die nachfolgenden Leistungen zu Gunsten der hiesigen Aussteller übernehmen würde: Vertretung der sächsischen Industrie bei der Ausstellungscommission, namentlich zur Unterstützung bei Ausmittlung des Raums, bei der Ausstellung und dem Wiedereinpacken, zur Ertheilung von Auskünften etc.; Sammlung der Anmeldungen und Bereinigung der Ausstellungsgegenstände in Leipzig zur Absendung nach England und bei der Rückkehr zur Vertheilung unter die Absender; die Kosten des Transports nach hin und zurück, der Versicherung etc.; die Beforgung gemeinschaftlicher Schilder, Etiketten etc.; Bezahlung des Aufsichtspersonals und mehreres andere. Es ist auf den ersten Blick klar, daß alle diese Leistungen nur allgemeiner Natur sind, so daß die Sorge für Anordnung, Ausschmückung etc. den einzelnen Ausstellern, womöglich unter Vereinerung Gleichartiger zu gemeinschaftlichem Wirken, überlassen bleibt. Diese Vertheilung der Generalkosten auf die Regierung und der besondern Kosten auf die einzelnen Aussteller oder Ausstellergruppen hat sich bei der letzten Pariser Ausstellung, wo von Seiten der Schweiz dieses System befolgt worden war, als sehr zweckmäßig bewährt. Trozdem möchten wir die Aufmerksamkeit auf eine mit vieler Bestimmtheit auftretende Nachricht lenken, welcher zufolge bereits Unterhandlungen zwischen den deutschen Regierungen eingeleitet wären, die nichts Geringeres als eine gemeinsame Vertretung der deutschen

Industrie auf der londoner Ausstellung bezweckten. Ohne von dem diesem Project zu Grunde gelegten Modalitäten in diesem Augenblick nähere Kenntniß zu haben, möchten wir doch die Idee an sich als überaus preiswürdig, für die industrielle Bedeutung wie für die staatliche Würde Deutschlands hochwichtig bezeichnen und den Bestrebungen zur Ausführung derselben die besten Wünsche widmen.

— Ein soeben in Freiberg unter dem Titel: „Wollereiwirtschaft im obern Erzgebirge. Ein offener Brief zunächst an alle wohlhabenden Erzgebirger“ erscheinener Prospect sucht den Beweis zu führen, daß der Feldbau auf dem rauhen Kamme des Erzgebirges eine irrationale Industrie sei und durch Rindereiwirtschaft und durch Wollereiwirtschaft, ähnlich den Wirthschaften in Tyrol und in der Schweiz, ersetzt werden müsse. Der Urheber des Planes, Freiherr v. Biedermann auf Niederforchheim, der in der Reihe der Rittergutsbesitzer des Erzgebirges einen der ersten Plätze einnimmt und bloß speculativen Absichten vollständig fremd ist, glaubt mit der Zeichnung eines Actienkapitals von 300,000 Thln. — jede Actie zu 50 Thln. — durch Verwandlung der kärglich tragenden Getreidfelder in Viehfutterfelder der obererzgebirgischen Feldwirthschaft eine ungleich größere Rentabilität zu verschaffen.

— Aus Ramenz schreibt man dem „Dr. J.“: Am Freitag haben mehrere in der Waldung des Ritterguts Ziedlitz beschäftigte Arbeiter aus Schabernack und wohl theilweise in angegrunkenem Zustande den Handarbeiter Richter von dort in ein nahe liegendes Gewässer stecken wollen. Richter hat sich dagegen verteidigt und hierbei mit dem in der Hand gehaltenen offenen Einschlagemesser den Häusler und Handarbeiter Smeus aus Ziedlitz im rechten Oberschenkel dergestalt verwundet, daß Smeus am andern Morgen in Folge dieser Wunde gestorben ist. Smeus ist 31 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Zwei der Betheiligten sind verhaftet.

— Aus der sächsischen Schweiz schreibt man: In dem Forste zwischen Wehlen und der Bastei, auf der Höhe kurz vor letzterer, entwickelte sich am Sonntag ein Waldbrand, welcher gewiß bedeutend geworden wäre und beträchtlichen Schaden hätte anrichten können, wenn nicht drei wackere Männer aus Wehlen, deren Einer „Herr Kotte“ genannt wurde, trotz der Gluth des Feuers und der Sonnenhitze thätig Hand angelegt und durch alle möglichen Manipulationen das Feuer zerstört hätten. Ein ziemlich großer Haufen Reifig und eine Partie Streu und Waldkraut waren bereits in Brand gerathen. Jene Männer verdienen umso mehr Anerkennung, als ihnen von den Leuten auf der Bastei keine Unterstützung gewährt wurde. Uebrigens mahnt der Vorfall aufs Neue, im Walde mit Streichhölzern und Cigarren, wodurch der Brand veranlaßt zu sein schien, vorsichtig umzugehen.

### Tagesgeschichte.

Berlin, 11. Mai. Gutem Vernehmen nach ist die Entlassung des Grafen Schwerin vom Könige nicht angenommen worden. — Die Gerüchte, daß der Polizeipräsident v. Zedlitz sein Amt niedergelegt habe, welche gestern allgemein verbreitet waren, sind unbegründet. (Indessen ist von den Immediat-Vorträgen des Herrn v. Zedlitz bei dem Könige definitiv Abstand genommen worden.) — Zu den vielen den Charakter des ehemaligen Polizei-Oberst Paske bezeichnenden Thatsachen gehört auch der Umstand, daß derselbe noch am Sonnabend, kurz vor seiner Flucht, von dem berittenen Schutzmanns-Wachtmeister Wildt die Summe von 300 Thlr. erborgt und mit derselben durchgegangen ist. Offenbar enthalten die vorbereiteten Thatsachen alle Merkmale eines strafrechtlich zu ahndenden Betruges. Der Buchdruckereibesitzer Nietack, der in Gemeinschaft mit Paske Berlin verließ, ist bis heute nach hier nicht zurückgekehrt. Paske bezog 2400 Thlr. Gehalt. — Paske kam gestern (10.) auf dem Dampfschiffe „Braviken“ von Ostadt in Lübeck an. Es hatte sich in der alten, sonst nicht allzu lebhaften Reichsstadt eine große Volksmenge versammelt, deren Haltung nicht ganz unbedenklich erschien, so daß man vorzog, den Gefangenen nicht in der Stadt, sondern in einem benachbarten Dorfe übernachten zu lassen. Beiläufig bemerken wir, daß in Hamburg ebenfalls schon am Donnerstag eine theilweise mit